

Hinweise für junge Menschen, die sich für den Beruf des Schauspielers/der Schauspielerin interessieren

von Bob Ziegenbalg

Wie wird man Schauspieler/in?

Im Normalfall besucht man eine Schauspielschule. Es gibt *staatliche* und *private* Schauspielschulen.

STAATLICHE SCHULEN

An einer staatlichen Schule (von denen, die eine hochwertige Ausbildung in der Regel garantieren können, gibt es im deutschsprachigen Raum ca. 20) bewerben sich pro Jahr je nach Bekanntheitsgrad der Schule zwischen 600 und 2500 junge Menschen - in der Mehrzahl Frauen (ca. 70%). Die wenigsten Bewerber schaffen schon beim ersten Versuch die Aufnahme. Mir ist eine Kollegin bekannt, die es erst beim 27. Vorsprechen geschafft hat.

Für einen neuen Jahrgang suchen die Schulen im Durchschnitt acht bis zwölf Studenten (Ausnahme: an der renommierte Berliner Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ starten um die 20 StudentInnen ins erste Studienjahr); der Rest der Bewerber versucht es im Jahr darauf wieder oder gibt auf oder versucht sein Glück auf einer privaten Schauspielschule. Bei ausreichendem Talent - und mit etwas Glück - schafft man möglicherweise die Aufnahmeprüfung, und das Studium kann beginnen.

Unterrichtet werden u.a. Improvisation, Rollenstudium, Dramaturgie, Phonetik (Sprechen, Atem- und Stimmbildung), Pantomime, Theatergeschichte, Tanz, Fechten, Akrobatik, Gesang, Rhythmik, Ensemblespiel, Tai Chi, Aikido,...

Das Studium an einer staatlichen Schauspielschule dauert vier Jahre (acht Semester). Dann ist man „Diplomschauspieler/in“. Gut ausgebildet und voller Vorfreude darf die/der angehende Bühnenkünstler/in jetzt Bewerbungen schreiben. Ein Engagement muss her - es darf auf Einladungen zu Vorsprechen gehofft werden. Dabei spielt dieses Schauspielersdiplom dann vielleicht noch eine Rolle: Denn der Absolvent einer staatlichen Schule hat mehr Chancen auf ein Vorsprechen als derjenige einer privaten Schule.

Im späteren Berufsleben zählt dann die Leistung auf der Bühne viel mehr als dieses Blatt Papier.

Ist dann also mit Ausdauer, Fleiß und Glück der erste Anfänger-Vertrag an einem Theater unterschrieben, beginnt man in einem denkbar schlecht bezahlten Beruf zu arbeiten. Als Beispiel: An allen deutschen, von öffentlicher Seite geförderten Bühnen gilt für Solokünstler der Normalvertrag Bühne - kurz NV Bühne. Im NV Bühne ist eine monatliche Mindestgage von 1.650 EUR brutto als Anfängergehalt festgelegt.

Diese Arbeit kann je nach Theater bzw. Produktionsteam im Idealfall eine wundervolle, glückliche Erfahrung sein oder im schlimmsten Fall übelste Ausbeutung samt Selbst-verleugnung. Meist ist es irgendetwas dazwischen.

Nicht wenige hoffnungsvolle, talentierte Menschen suchen sich nach einigen Jahren einen anderen Beruf.

2011 haben 147 Absolventen die 14 staatlichen Schulen in Deutschland mit Diplom abgeschlossen! Dazu kommen noch die Absolventen aus Österreich und der Schweiz. Das heißt: Ca. 200 junge SchauspielerInnen allein von den staatlichen Schauspielschulen(!) drängen von Jahr zu Jahr auf den deutschsprachigen Arbeitsmarkt, der in den letzten 20 Jahren durch Theaterschließungen und Zusammenlegungen sicherlich nicht gewachsen ist. Dazu kommen noch die Abgänger privater Schulen!

PRIVATSCHULEN

Es gibt eine Handvoll guter privater Schauspielschulen, deren Ausbildung sich durchaus mit der an staatlichen Schulen vergleichen lässt. Aber der weitaus größte Teil der „Privaten“ kann keine solide Ausbildung garantieren.

Private Schulen kosten zwischen 300 und 600 Euro im Monat. Das ist viel Geld (für einen selbst oder die Eltern oder Großeltern), deshalb sollte man sich diese Schulen sehr genau anschauen. Denn dass viele private Schulen eine staatliche Anerkennung haben und damit auch Bafög-berechtigt sind, bedeutet noch lange nicht, dass das Lehrpersonal für die Ausübung seiner Lehrtätigkeit irgendwelche Qualifizierungen nachweisen musste.

In Deutschland kann theoretisch jeder (ob Pfarrer, ob Metzger) eine private Schauspielschule gründen. (Wobei mancher Pfarrer oder Metzger sicher besseren Unterricht machen würde als einige dieser privaten Schulen...)

Vor dem Besuch einer solchen Schule sollte man sich die Vita der Dozenten sehr genau anschauen - falls überhaupt mehrere Dozenten zur Verfügung stehen. Es gibt durchaus Einrichtungen, an denen eine/r alles unterrichtet, was mehr als fragwürdig ist.

Das Internet ist eine hervorragende Quelle, um über die zukünftigen Dozenten etwas in Erfahrung zu bringen. Eine zweite Möglichkeit ist es, Erkundigungen bei der ZAV (Zentrale Arbeitsvermittlung für Schauspieler, <http://www.zav.arbeitsagentur.de>) einzuholen.

Wenn man bei dieser Recherche auf Dozenten stößt, die selbst nie für längere Dauer an einem Theater engagiert waren oder außer einigen Filmnebenrollen nichts vorzuweisen haben, dann sollte einen das nachdenklich stimmen: Wer würde sich von einem Nichtschwimmer das Schwimmen beibringen lassen?

Eine gute „Private“ sollte ein mit einer staatlichen Schule vergleichbares Angebot an Fächern und Stunden haben.

Dazu gehören unbedingt:

- Sprecherziehung, auch im Einzelunterricht
- die Rollenarbeit mit Dozenten, die noch im Beruf sind (gute Schulen vergeben Lehraufträge an Schauspieler, die selbst noch aktiv auf der Bühne stehen. Das ist wichtig, denn Theater bedeutet permanente Veränderung. Das Medium ändert sich mit seinem Publikum.)
- Bewegungsunterricht übers Tanzen bis hin zu Kampfsportarten wie Aikido
- die Kooperation mit dem örtlichen Theater

Eine Schule braucht außerdem mehr als nur zwei bis drei Dozenten, die alles machen bzw. vorgeben, alles zu können.

Auf guten Schulen gibt es eine Zwischenprüfung. Bei der Zwischenprüfung wird die Entwicklung überprüft.

Eine gute Schule nimmt nicht jeden, sondern entscheidet sich beim Vorsprechen für talentierte, geeignete Studenten. Es braucht an den privaten Schauspielschulen, die eine „Vollausbildung“ anbieten, auch bestimmt kein teures Probe- oder Orientierungsjahr, um ein Talent zu erkennen.

Nachwuchsförderung? Talent-Erkennung?

In der Musikbranche und beim Sport werden Talente früh erkannt und gefördert. Ganz anders ist das im Bereich „Darstellende Kunst“. Etwas Vergleichbares zu „Jugend musiziert“ gibt es nicht. Talentscouts wie beim Fußball gibt es ebenfalls nicht.

Intendanten eröffnen Schultheatertage - aber schauen sie sich diese Programme auch an?! Die deutschen Bühnen interessieren sich für den darstellerischen Nachwuchs erst, wenn er ein abgeschlossenes Studium hinter sich hat und Anfängerstellen zu vergeben sind. An vielen Bühnen gibt es zwar mittlerweile Jugendclubs, die durchaus ein Interesse an Theaterberufen wecken, aber das Interesse der Theater geht oft über mit Klassenkameraden und Eltern gut gefüllte, billige Zusatzvorstellungen nicht hinaus. Der Traum, Schauspieler zu werden, wird zwar geweckt, aber eine auf den Einzelnen eingehende Berufsberatung findet in der Regel nicht statt. Wer wäre für eine solche Beratung geeigneter als am Theater arbeitende Schauspieler, Regisseure, Bühnenbildner oder Dramaturgen? Das deutsche Theater ist jedoch so sehr mit sich selbst beschäftigt, dass es kaum Zeit findet, sich um den Nachwuchs zu kümmern. Die Nachwuchsarbeit wird den Schauspielschulen überlassen. Über die mitunter hinter vorgehaltener Hand gelästert wird, dass sie falsch und unzureichend ausbilden.

Aber auch Schauspielschulen kümmern sich um den Nachwuchs erst, wenn er im Alter zwischen 17/18 bis 24 Jahren zum Vorsprechen kommt.

Wer bemüht sich ernsthaft um Früherkennung des darstellerischen Nachwuchses? Keiner!
Der Nachwuchs muss sich selbst kümmern.

Also - lasst Euer Talent prüfen:

- in Amateur- und Schultheatern und Jugendclubs
- von Deutschlehrern und Theaterpädagogen
- Bittet Freunde und Bekannte, sich Euer Vorsprechprogramm anzusehen

Das alles kostet zunächst nichts.

- Wendet euch an Profis vor Ort, die noch im Beruf sind und die Ihr gut findet, und bittet sie, mal „draufzuschauen“. Das wird euch hoffentlich nicht viel kosten, aber für jeden Nachhilfelehrer muss man schließlich auch zahlen. Falls nicht: Freut Euch!

Macht dann allein weiter, verbessert das Erarbeitete und spielt regelmäßig unterschiedlichen Leuten vor. Setzt Euch aus, sowohl erfahrenen Theaterbesuchern wie auch Menschen, die nichts mit Schauspiel am Hut haben. Testet Euer Talent!

Zeigt, was Ihr könnt. Zeigt es vielen! Theater braucht Publikum.

Wenn es dem Publikum (und ein bis zwei Profis) gefällt: Geht vorsprechen!

Ein solches Vorgehen macht selbstbewusst. Gute Schulen wollen sehen, was Ihr alleine zuwege bringt, alleine gestalten könnt.

Wenn nicht - lasst es. Ihr würdet möglicherweise nur zweifelhafte Schulen und die Deutsche Bundesbahn reicher machen.

Auch im Amateurtheater könnt Ihr viel Spaß haben.

Viel Glück!

P.S. Gute, auf den Punkt gebrachte und konfliktfreudige Gedanken zum Schauspielerberuf . findet ihr auch bei einem „Brief an Kora, die Schauspielerin werden will“. Der Text ist von einer österreichischen Homepage.

Einfach noch einmal zurück auf <http://www.ueberzweg.de/theaterclubs> und „Erster Brief an Kora“ anklicken.